Erbacher Baggersee: Anglerglück dank Umwälzpumpe

Kein Anglerlatein: Am See des ESC Ulm in Erbach sorgt eine Umwälzpumpe dafür, dass mehr Fische vorkommen und diese besser wachsen. Vor zwei Jahren drohte das Gewässer noch zu kippen. Autor: FRANZ GLOGGER | 24.05.2013

Gewässerwart Jürgen Kuhn, Sabine Schall und Abteilungsleiter Alfons Hartmann vom ESC Ulm haben zusammen mit den Tauchern Dimitrios Chatzichristos und Jan Steinle die Umwälzanlage im Fischgewässer überprüft. Foto: Franz Glogger

Der See, einer von etwa 30 mehr oder weniger großen, ehemaligen Baggerlöchern der Erbacher "Seenplatte", sieht nicht so aus, als gäbe es mit ihm Probleme. Grünlich schimmerndes, nur leicht getrübtes Wasser, es gedeihen Schilf und Seerosen, hie und da das Quaken eines Froschs. Und als auch noch eine, vielleicht eine Elle messende Schlange durch das Nass zieht, ist klar: dem Fischgewässer des Ulmer Eisenbahnsportclubs (ESC) geht es gut. "Da hätten Sie den See mal vor ein paar Jahren sehen sollen", sagt Alfons Hartmann, Abteilungsleiter der ECS-Fischer. Grünalgen, wenige Fische, und diese recht klein, trüb eingefärbtes Wasser und fauliger Geruch von der bis zu einem halben Meter tiefen Schlammschicht auf dem Grund ließen bei Gewässerwart Jürgen Kuhn die Alarmglocken schrillen. Die Messungen - Sauerstoff, Phosphat, Nitrat, Karbonat und Gesamthärte - bestätigten seine Befürchtungen: "Der See war nicht weit davon entfernt zu kippen."

Abhilfe versprach ein Ausbaggern der abgelagerten Schlammschicht. Damit sollte die Zirkulation des Wassers wieder besser in Gang kommen, in einem nur bis zu 3,5 Meter tiefen See ohnehin ein Problem. Neben horrenden Kosten - weit über 30 000 Euro - fürchteten die ESCler den massiven Eingriff in die Tier- und Pflanzenwelt. Etliche Jahre hätte es gedauert, bis nach den Baggerarbeiten das Gleichgewicht wieder hergestellt gewesen wäre, erläutert Kuhn.

Auf der Suche nach anderen Lösungen stießen die ESC-Fischer auf eine neuartige Technik. Ein Tüftler aus Freudenstadt bietet ein System an, mit dem die Zirkulation wieder in Gang kommen soll. Im Prinzip besteht es aus einer Pumpe und einem Schlauch. Ein Rotor holt Wasser aus der Tiefe und verteilt es, langsam beginnt es wieder zu sinken. Damit entsteht eine Durchmischung von sauerstoffreichem Oberflächenwasser mit dem gesamten Wasservolumen. Der ökologische Kreislauf kommt so wieder in Schwung. Neben besseren Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen werden durch die Anreicherung mit Sauerstoff zugleich Nährstoffe abgebaut, auch die auf dem Grund abgelagerte Schlammschicht. Um die Ziele zu erreichen, ist die Pumpe das ganze Jahr in Betrieb, 24 Stunden am Tag. "Wer unseren See von früher her kennt, bestätigt, dass das Wasser deutlich klarer geworden ist", sagt Kuhn.

Am Wochenende gingen die ESC-Fischer ihrem augenscheinlich funktionierenden System auf den Grund - wörtlich genommen. Mit Dimitrios Chatzichristos und Jan Steinle von der Ulmer Tauchschule "Aquarius Dive" schickten sie zwei Taucher in die Tiefe. Sie sollten zunächst die Lage des Schlauchs überprüfen. Er ist 40 Meter lang, hat einen Durchmesser von 40 Zentimetern und leitet das Wasser zu der zentral im See an einem Ponton fixierten Pumpe. Das Schlauchende befand sich wie gewünscht etwas oberhalb der Schlammschicht und im Innern waren keine Sedimente abgelagert.

Weiter sollten die Taucher testen, wie lange es braucht, bis das Wasser vom Seegrund aus dem anderen Schlauchende sprudelt. Dazu wurde eine Handvoll knallgelber Styroporkügelchen in den Schlauch eingeworfen. Mit Spannung warteten Hartmann und Kuhn auf die Fracht. Die Minuten verstrichen, auch nach einer halben Stunde tat sich nichts. Zweifel machten sich breit. Hatte sich der See auch ohne Zutun der Technik erholt? Dass das Wasser gut ist, bewiesen Kuhns Messungen. Sie zeigen inzwischen fast die Werte eines Fließgewässers. Auch holen die Fischer größere Beute an Land und Arten wie den Weißfisch, die früher kaum mal am Haken hing. Stirnrunzelnd wurde die Pumpe untersucht. Hartmann fand schließlich die Lösung: Die Technik ist auf ein äußert langsames, auf Dauer ausgerichtetes Umwälzen des Wasser ausgelegt, wie es auch die Natur betreibt.

"Ein regelrechter Sog, wie wir ihn erwartet hatten, würde das Ökosystem nur durcheinander bringen", sagte Hartmann. Er rechnet damit, dass sich der See in zehn Jahren restlos erholt haben wird. Die 12 000 Euro teure Investition hatte sich also gelohnt. Fischer und Taucher konnten sich beruhigt dem Grillgut widmen. "Es ist ein langwieriger, aber erfolgreicher Prozess", resümiert der Abteilungsleiter.

Info Am Samstag, 6. Juli, stellen die ESC-Fischer im Rahmen eines kleinen Fests interessierten Seebesitzern die Pumpentechnik vor.